



Die Sensation des Guten

Ist uns bewusst, dass das, worüber die Medien täglich berichten, nur 10% des tatsächlichen Geschehens ist? Dazu kommt, dass fast ausschließlich von negativen Sensationen berichtet wird. Alles, was das Gemüt erregt, empört, wütend macht, nach Rache schreit, Wiedergutmachung fordert, uns in Ängste stürzt, das ist wert berichtet zu werden. Da wird auch nicht mit Worten gespart. Die Texte machen bisweilen aus Mäusen Elefanten, um entsprechende Sensationsgefühle in uns zu wecken.

Ganz anders ist der Umgang der Medien mit guten Ereignissen. Sie sind selten Schlagzeilen auf den

ersten Seiten. Eher verschämt findet man kleine Notizen, die das eine oder andere Gute benennen. Es muss schon sehr außergewöhnlich sein, dass es überhaupt von den Medien wahrgenommen und als berichtenswert erachtet wird.

Die ständige Konfrontation mit schlechten Nachrichten erzeugt in uns aber auch schlechte Gefühle. Wir ängstigen uns unnötig viel, wir fühlen uns unsicher, bedroht von Gefahren und können unser Leben nicht wirklich genießen. Ja, im Gegenteil, Genussfreude erscheint uns als Blasphemie angesichts der vielen Katastrophen, die rund um uns geschehen.

Wir sind ständig in Erwartung, dass uns Schlechtes, Böses, Katastrophales ereilt. Und wir erkennen nicht, dass gerade diese Erwartungshaltung uns zu Magneten macht, all das zu erfahren, was wir fürchten.

Unsere Erwartungen, dass etwas Gutes geschehen könnte, sind enden wollend und in unseren Köpfen kaum präsent. Was wundert es uns dann, dass wir uns schlecht und unglücklich fühlen. Erwartungen auf das Gute getrauen wir uns nicht wirklich zu haben. Wären sie aber in unseren Köpfen so realistisch wie die Erwartungen für Schlechtes, würden wir staunen, was alles an Schönem, Gutem und Beglückendem passieren kann.

Unsere Gedanken, Wünsche, Erwartungen und Vorstellungen sind die Energien unseres Lebens. Je positiver sie sind, desto besser fühlen wir uns. Fühlen wir uns gut, haben wir genügend Kraft, die großen und kleinen Probleme des Alltags zu meistern.

Negative Gefühle rauben uns unsere Kräfte, machen uns schlapp und mutlos. Sie lassen uns schnell verzweifeln und verzagen.

Nehmen wir uns für die nächsten Wochen vor, unser Augenmerk täglich speziell auf Gutes zu lenken und es weiter zu erzählen. Das wird unsere Stimmung beleben und andere Menschen erfreuen. Das Gute wird zur Sensation!

Christine Gabitzer





Anmutige Zeit?

Am Montagabend ist manchmal Filmabend im Haus. Kürzlich wurde „Tomorrowland“ gemeinsam angeschaut – eine Mischung aus Science-Fiction und Abenteuer. Sie erzählt von einem Mädchen, das sich zwischen zwei Welten bewegen kann – die eine matt und gewöhnlich, die andere lichtvoll und leicht. Als ihr Vater Eddie schwierige Zeiten durchmacht und hoffnungslos vor sich hin lebt, erinnert ihn die Tochter Casey an eine Frage, die er selbst ständig den eigenen Kindern zu stellen pflegte.

Casey: „Da sind zwei Wölfe, die ständig miteinander kämpfen. Der eine Wolf ist Dunkelheit und Verzweiflung. Der andere ist das Licht und die Hoffnung. Welcher Wolf gewinnt?“ Eddie: „Der Wolf, den du fütterst.“

Wie ein Kind zu den alt gewordenen Eltern, so kommt die Fastenzeit zu uns und erinnert uns an das, was wir gesehen haben und an das, woran wir geglaubt haben. Sie erinnert uns

an die Jugend unseres Glaubens und holt sie wieder in unser Alter und unseren Alltag hinein. Hunger und Durst nach Gott ist die Jugend des Glaubens.

Sie zu wecken ist Aufgabe des Fastens. Sie zu stillen ist Aufgabe des Gebetes. Diese Zeit nimmt uns ernst und mutet uns etwas zu. Das Verzichten auf eine unmittelbare Befriedigung kann einen Raum in uns öffnen, den Gott selbst bewohnen will. Das Gebet ist wie die Einladung an Ihn, diesen Raum erneut zu betreten und zu bewohnen. Die Mühe für das Haus, das Gott bewohnt, ist irgendwie auch schon ein Zuhause.

Trennen wir aber das Fasten vom Beten, dann werden wir, auch wenn mit guter Absicht, doch den bösen Wolf füttern, wo Fasten zur menschlichen Leistung und Beten zur Flucht aus unserem Leben werden, wo nur Armut statt Anmut übrig bleibt.

P. Giovanni Micca

„Was mein Leben reich und schön macht“

Unser Kaplan Pater Markus Merz gibt einen persönlichen Einblick in seinen Lebens- und Glaubensweg.

Lieber Pater Markus, wo sind deine Anfänge?

Ich bin in Karlsruhe geboren, von wo mein Vater stammt. Meine Mutter wurde im Sudetenland in der Nähe von Zwittau geboren und kam 1945 bei der Vertreibung nach Deutschland. Meine zwei Jahre ältere Schwester und ich sind in einem Randbezirk von Karlsruhe aufgewachsen, auf der Wiese vor unserem Haus haben wir gespielt, das war ein Paradies.



Bild: Salima Staudt

Wer hat dich zum Glauben geführt?

Gleich nach der Erstkommunion hat der Pfarrer mich als Ministrant angeworben. Ich war aber sehr schüchtern und wollte nicht da vorne am Altar stehen. Irgendwie bin ich doch dazugekommen, auch weil in meiner Gruppe Freunde waren. Ab der Firmung – mit dreizehn Jahren – habe ich begonnen, mich für die Bibel zu interessieren, und die Pfarre mit den Jugendgruppen wurde mir zu einer Heimat.

Wann hast du dich entschieden, Priester zu werden?

In der Schule hatten mich vor allem die Naturwissenschaften interessiert, und da kam mir die Idee, Arzt zu werden. Nach dem Militärdienst habe ich im Sommer in Perugia Italienisch gelernt und mich für die Aufnahmeprüfung zum Medizinstudium in Padua

vorbereitet. Dazu kam es aber nie. Ich hatte eine Unterkunft in einem Franziskanerkloster gefunden. Die Stille und das Alleinsein waren für mich sehr ungewohnt, aber haben mich irgendwie „aufgeschlossen“. Ich kam auf den Gedanken, einmal die Bibel von Anfang an durchzulesen. Da bin ich gleich bei der Geschichte der Berufung Abrahams hängengeblieben: „Zieh fort in ein Land, das ich dir zeigen werde.“ Der Gedanke, dass Gott auch von mir etwas will, hat mich sehr beeindruckt. Und so habe ich beschlossen, meinen bisherigen Plan aufzugeben.

Kannst du diesen Ruf Gottes näher beschreiben?

Es ist kaum zu beschreiben, ich konnte es niemandem erklären, nicht einmal mir selber. Auf einmal war diese „fixe“ Idee da, dass Gott mich vielleicht zum Priester berufen könnte. Gleichzeitig war mir auch deutlich, dass es bis zur wirklichen Klärung meiner Berufung noch ein weiter Weg sein würde. Und dieser Weg hat mich dann nach der Zeit im Priesterseminar in Freiburg in die Bruderschaft des Hl. Karl nach Rom geführt.

Was gibt dir Kraft?

Die Regel unserer Gemeinschaft sieht vor, dass wir jeden Tag mindestens eine Stunde in der Stille und im persönlichen Gebet verbringen – jeder für sich, aber alle



Bild: P. Markus Merz

P. Markus

zur gleichen Zeit; bei uns ist das von 8 bis 9 Uhr. Mich in die Stille zu begeben ist immer etwas sehr Schönes, auch wenn es manchmal ein Kampf sein kann, weil mir andere Dinge im Kopf herumschwirren, die mir gerade wichtiger erscheinen, oder ich einfach müde bin. Jedenfalls begegne ich in der Stille Dem, der mir vor allem Freude schenkt. Dabei erfahre ich auch, dass Jesus etwas von mir will. Ich denke, etwas von jemandem zu fordern und vor allem ihm zuzutrauen, ist auch eine Weise, Zuneigung zu zeigen.

Wie empfindest du das Unterrichten im Vergleich zum Pfarrleben?

Beides ergänzt sich ganz gut. Wenn ich von der Schule komme, bin ich gern hier in der Gemeinde. Wenn man predigt, kann man wenigstens fünf Minuten lang reden, ohne unterbrochen zu werden (P. Markus lacht). In der Schule dauert es nur fünf Sekunden.

3

P. Markus beim Pfarr-Flohmarkt im Herbst (Bild links)

Was freut dich in deiner Freizeit?

Fotografieren ist nicht mehr so eine Leidenschaft wie früher. Ich lese und bastle gern. Aber es ist besser, nicht zu erwähnen, dass ich gern bastle und repariere, sonst sagt der Vermögensverwaltungsrat: „Das können wir dem P. Markus überlassen.“ (P. Markus lacht.)

Wie betest du?

Ich bete sehr gern im Brevier. Die Psalmen, die Jesus selber gebetet hat, in denen das ganze Leben vorkommt: Freude und Leid...

Was bedeutet für dich „Nachfolge Jesu“?

Zuallererst eben nicht einer Maxime oder irgendwelchen „Werten“ zu folgen, sondern „Jemandem“, einem konkreten Menschen. Jesus spricht mich persönlich an und will auch etwas von mir. Das kann ich erkennen, wenn ich die Wirklichkeit, die Welt, die Menschen an meiner Seite, angefangen bei meinen Mitbrüdern Giovanni, Matteo, Christoph... oder dich jetzt... anschauе. Der Glaube ist lebendig, weil wir einer Person und nicht einer Idee folgen. Das macht das Leben reich und schön.

Das Gespräch führte Salima Staudt.

Der kleine Markus

Taufen



Michael Bures
Maria Granbichler
Giulia Manuela Leonore
Fattinger
Kaleb
Maxima Sofia Johanna Culen
Luisa Menhofer
Eleonore Dänemark
Felix Sammer

Verstorbene



Friederike Cerny
Angela Mörtl
Josef Dietrich
Elfriede Kub
Dr. Rosa Adele Kaufmann
Peter Kopal
Dr. Otto Hörhan
Johanna Kiener
Elfriede Fasel
Rosina Herden

Wenn Sie den **Besuch eines Seelsorgers** wünschen oder zu **Hause die Kommunion empfangen** möchten, vereinbaren Sie bitte einen Termin in der Pfarrkanzlei (Tel. 317 61 95-0) oder direkt mit einem Priester.

Sprechstunden

P. Giovanni, Pfarrer (☎ 21),
P. Markus, Kaplan (☎ 41),
P. Matteo, Kaplan (☎ 22)
nach telefonischer Vereinbarung

Sozialer Hilfs- und Beratungsdienst der Caritas Socialis
Mo-Mi, Fr von 8.30 bis 11.00 Uhr
1090 Wien, Pramergasse 12
(Eingang in der Müllnergasse)

Buchbesprechung

4

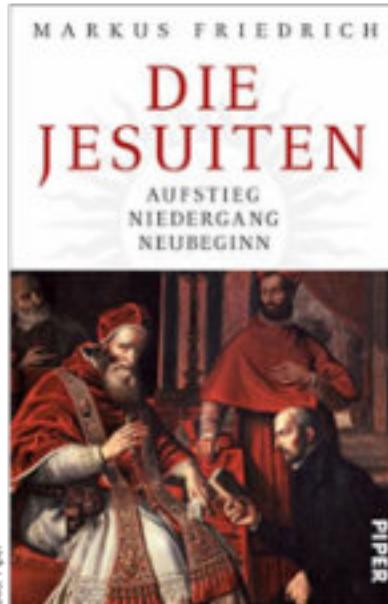
Markus Friedrich: Die Jesuiten

Aufstieg, Niedergang, Neubeginn

Ein Orden zwischen Glauben und Macht, elitärer Wissenschaft, politischer Bedeutung und weltweiter missionarischer Tätigkeit wird vorgestellt. Seit seiner Gründung durch Ignatius von Loyola 1540 wirkte der heute größte katholische Männerorden in fast alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens hinein.

Anschaulich erklärt der Autor

- wie der Orden organisiert war,
- was ihn so erfolgreich machte,
- wie das Alltagsleben im Orden aussah,
- welche Aufgaben er in der säkularen Welt einnahm und
- wie er damit den Gang der Geschichte prägte.



Die Leitmotive des Ordens werden vorgestellt: Mission, Bildungsbemühungen, Wissenschaft und die Spiritualität der „Geistlichen Übungen“ bilden das innere Fundament der Gesellschaft Jesu.

Der Leser erlebt, wie sich der Lebenswandel des Ignatius von Loyola veränderte. Vom kampferprobten und kampffreudigen Adeligen hin zu einer inneren und äußereren Selbstfindung, die knapp

20 Jahre später zur Gründung „seines“ Ordens führte, der „Gesellschaft Jesu“. Ignatius machte die „universitäre Gelehrsamkeit“ zum Streben seines Ordens. Als er 1556 starb, stand der Orden auf „sehr gesunden Beinen“ – aus ehemals zehn Mitbrüdern waren knapp 1000 Ordensmänner mit einem stetig wachsenden, weltweiten Missionsnetz geworden.

Die Ausarbeitung der „Constitutiones“, des grundlegenden Verfassungstextes, dauerte Jahrzehnte. Über 800 Paragraphen enthält das Werk, und sie prägen mit zahlreichen Zusätzen und Veränderungen bis heute die Struktur. Papst Paul IV bemängelte, dass die Jesuiten kein Chorgebet haben. Die Jesuiten wurden aber „der Welt fremd“ – eine Entwicklung, die sogar nach 1750 so drastische Formen annahm, dass Papst Clemens XIV 1763 den Orden auflöste.

Doch das Ende war nur vorübergehend. Den dritten und abschließenden Teil des Buches bildet der Neubeginn des Ordens ab 1814. Das Buch ist das Werk eines Historikers. Dieser versucht, die historische Rolle der Gesellschaft Jesu und ihren Einfluss in kulturellen, politischen und religiösen Bereichen aufzuzeigen.

Die Darstellung der Geschichte des Ordens ist nichts anderes als eine „Weltgeschichte im Kleinen“. Denn in so gut wie allen Strömungen der Zeitgeschichte, in allen Denkmustern und Ideologien wirkten Jesuiten mit, argumentierten, boten Alternativen und bewerteten.

Dieses Buch habe ich mit Freude gelesen – es hilft, die europäische Geschichte zu verstehen.

Richard Misbach

Die Wappen der Stifter der Altäre

Graf Wolfgang Friedrich Cob (Kopp) von Nüdingen

Die Familie Cob (auch Kopp, in Ungarn Cobb) lebte im deutsch-luxemburgisch-lothringischen Grenzraum in der Eifel. Wolfgang Friedrich (1614-1679, Bild oben) war wie seine Vorfahren in der Armee tätig und machte im 30-jährigen Krieg Karriere. 1644 noch Obrist-Wachtmeister, 1645-46 kaiserlicher Obrist-Leutnant im Dienst von General Gallas, 1648 Obrist wurde er 1655 vom Kaiser zum Reichsfreiherrn ernannt.

Leopold I. versuchte, nach dem Westfälischen Frieden (1648) die Gegenreformation im überwiegend reformierten und lutherischen Ungarn voranzutreiben, und entsandte den kriegserprobten Offizier Cob mit dem entsprechenden Auftrag nach Oberungarn und Siebenbürgen. Cob ging mit brutaler Härte vor und ließ seine Soldaten ungestraft rauen und morden. Nach der Magnatenverschwörung (1666-71) verschärfte Leopold I. die Gangart, das „traurige Jahrzehnt“ begann.

Wieder wurde Cob nach Ungarn beordert und agierte grausam aber erfolgreich. Er wurde 1670 Generalfeldwachtmeister, 1672 Feldmarschall-Leutnant, 1676 Generalfeldzeugmeister. Für seine Leistungen wurde er 1673 in den Grafenstand erhoben und zum „Verweser der königlichen Macht in Ungarn“ berufen.

Zur Abschreckung ließ er in Kaschau sechs Adelige am Stadtplatz foltern und durch Spießen hinrichten. Dafür wurde er der schreckliche Cob genannt und hat daher in Ungarn keinen guten Ruf.

Andererseits zeigte sich Cob großherzig und unterstützte verschiedene Kirchen mit großzügigen Stiftungen. Er stiftete zum Beispiel in unserer Servitenkirche den Sebastianaltar und ließ am Kup-



Bild: Gerfrid Newesely

pelbogen darüber sein Wappen anbringen (Bild unten).

Das Wappen ist in vier Felder mit einem Herzschild geteilt.
Feld 1 und 4: auf goldenem Grund jeweils zwei schwarze Krähen übereinander (Stammwappen Cob)
Feld 2 und 3 auf hellblauem Grund ein goldenes Kreuz (Trierer Kreuz), in den Kreuzwinkeln je eine goldene Muschel. Ein in der Eifel häufig anzutreffendes Wappenmotiv.



Bild: Gerfrid Newesely

Herzschild: ein Reh- oder Gamskrickel auf blauem Grund, gekrönt, es verdeckt teilweise die inneren Felder von Feld 2 und 3, die daher zu rotem Grund ohne Muschel mutiert sind.

Das Wappen ist bekrönt mit der Grafenkrone.

Gerfrid Newesely

Versteckt – Entdeckt

Graf Wolfgang Friedrich Cob

5

Wappen oberhalb des Sebastianaltares in unserer Kirche

Rossauer Pfarrbrief 122/20

Unsere Gottesdienste

Hl. Messen an Sonn- und kirchlichen Feiertagen

Vorabend	19.00 Uhr
8.30	10.00
Die 8.30-Uhr-Messe entfällt am 5.4., 12.4., 13.4., 21.5., 31.5., 1.6. und 11.6.	
Die 19.00-Uhr-Messe entfällt am 11.6. (Fronleichnam).	

Hl. Messen an Wochentagen

Montag-Freitag	18.30 Uhr
Samstag	8.00 19.00 Uhr
Die 18.30-Uhr-Messe entfällt am 2.4. (Ökumenischer Gedenkweg)	

Kleinkinderwortgottesdienst

im Pfarrsaal	
Sonntag	10.00 Uhr
3.5.	7.6.

Familienmesse

eigener Wortgottesdienst der Kinder im Pfarrsaal,	
Eucharistiefeier mit der ganzen Gemeinde in der Kirche	
Sonntag	10.00 Uhr
1.3.	26.4.

Frauenmesse Sitzungszimmer

Freitag	9.15 Uhr
27.3.	24.4. 22.5.

Katholischer Gottesdienst

im Pensionisten-Wohnhaus „Haus Rossau“	
Samstag	10.00 Uhr
7.3.	4.4. 2.5.

Seniorenmesse

in der Schwesternkapelle der Caritas Socialis,	
Eingang Verena-Buben-Weg	
Mittwoch	10.30 Uhr
11.3.	8.4. 13.5.

Kontaktpunkt Eucharistie (Hl. Messe)

in der Hildegard-Burjan-Kapelle, Pramergasse 7	
Mittwoch	19.00 Uhr
18.3.	15.4. 13.5.

Kreuzweg-Meditation

in der Fastenzeit (bis 3. April)	
in der Peregrini-Kapelle	
Freitag	18.00 Uhr

Maiandacht (im Mai)

in der Peregrini-Kapelle	
Dienstag	18.00 Uhr

Leserbrief

Besinnliche Gedanken

Je älter ich werde, desto mehr Erkenntnisse über das Leben fallen mir zu. Ich überblicke heute eine Zeitspanne, die mich vieles verstehen lässt, was mir früher nicht zugänglich war: die Zusammenhänge des Seins und Nichtseins als Einheit. Aus der Erde, die mich trägt und nährt, bin ich entstanden, nach einer Spanne Zeit werde ich wieder in die Erde zurückkehren. Ich glaube, weder mein physisches, noch mein psychisch-seelisches Dasein werden dann spurlos verschwunden sein, sondern in den Nachgeborenen weiterleben. Nichts geht verloren, aber alles ändert sich. Die Aufgabe des Menschen ist es, sich zu entwickeln und das Leben weiterzutragen als Sinn des Daseins. Und über allem steht der Geist. Die Menschheit hätte sich nicht weiterentwickeln können, wenn nicht vom Erfahren und Tun eines jeden Menschen etwas bleiben würde, das weitergereicht, an dem gebaut werden kann. Eine Generation nach der anderen baut auf die vorhergehende mit ihrem erworbenen Wissen und ihrer Erfahrung. Ich glaube, von Gott ist es so angelegt, auch wenn wir schon lange in eine Sackgasse driftten, die wir nicht voraussehen konnten in unserem Drang nach Forschung und Entwicklung. Leben ist Bewegung, Leben ist Werden – Wachsen – Vergehen. Anfang und Ende kennen wir nicht.

Amy Hawrka

HI. Messe

6

Stille Gebete

Bei der Gabenbereitung sieht die Liturgie eine Reihe von kurzen Gebeten des Zelebranten vor.

Beim Gießen von Wein und Wasser in den Kelch heißt es: "Wie das Wasser sich mit dem Wein verbündet zum heiligen Zeichen, so lasse uns dieser Kelch teilhaben an der Gottheit Christi, der unsere Menschennatur angenommen hat." Dann folgt das Annahmegebet: "Herr, wir kommen zu dir mit reumütigem Herzen und mit demütigem Sinn. Nimm uns an und gib, dass unser Opfer dir gefalle." Die Händewaschung wird begleitet von den Worten: "Herr, wasche ab meine Schuld, von meinen Sünden mache mich rein". Das alles wird leise vollzogen.

Das Messbuch erklärt dies damit, dass der Priester „manchmal nur im eigenen Namen (spricht), um

seinen Dienst mit größerer Sammlung und Andacht zu erfüllen“. Diese Gebete lassen zentrale Aspekte biblischer Spiritualität anklingen: Der Wunsch nach unzerbrechlicher Gottgemeinschaft, die Hoffnung der Annahme durch Gott, die Bitte um Schuldvergebung.

Das sind grundlegende Hoffnungen des Glaubens; es wird deutlich, wie sehr die Gebete des Zelebranten Stellvertretungscharakter für die ganze versammelte Gemeinde haben. Es geht hier nicht um private spirituelle Verzückung, sondern um die Möglichkeit aller Glaubenden, sich in der Stille des Augenblicks der eigenen Lebensperspektive als Kinder Gottes zu vergewissern.

Nach Robert Verbolz CIG 2019, 308.

Sozialprojekt

Vielen Dank für die Spenden im Jahr 2019 – u.a. auch durch einen Weihnachtsmarkt im Dezember – im Ausmaß von **€ 2.144,45** für das Sozialprojekt der Pfarre für die Caritas Socialis (CS) in Brasilien!

Damit wird die Bezahlung einer Mitarbeiterin im „Zentrum für Unterstützung und Begleitung der Familie“ (CAAF) der CS in Brasilien für vier Monate ermöglicht.

Unterstützen Sie im Jahr 2020 weiterhin dieses Sozialprojekt!

Leserbriefe sind willkommen!

Was bewegt Sie? Was freut Sie? Was würden Sie anders machen? Wir wollen lesen, was Sie zu sagen haben, und freuen uns auf Ihre Leserbriefe und Beiträge!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **19. April 2020**

Leserbriefe und Beiträge bitte an: pfarrbrief@rossau.at
Leserbriefe können Sie auch direkt in der Pfarrkanzlei abgeben oder in den Briefkasten davor werfen.

– Bezahltes Inserat –

OPPEL

**BRILLEN UND CONTACTLINSEN
AM KIRCHENPLATZ**

Wir stellen vor ...



Hannah Atteneder

Ehrenamtlich in der Pfarre:

Jugendteam

Warum engagiere ich mich?

Damit die „Jugend“ auch in Zukunft fortbestehen kann, da ich mich dort sehr wohl fühle.

Beruf:

Studentin der Publizistik und der Kommunikationswissenschaft

Hobby/Leidenschaft:

Kochen, Reisen und Spaziergänge mit meinem Hund Ferdinand

Lieblingszitat/-gedicht:

„Was es ist“ von Erich Fried



Markus Bunk

Ehrenamtlich im Vermögensverwaltungsrat (VVR) der Pfarre kümmert er sich besonders um die Aufsicht über Buchhaltung, Jahresbudget und Vermögensgegenstände.

Warum engagiere ich mich?

Ich wurde gefragt, ob ich mitmachen könnte, und ich fand es spannend. Mittlerweile finde ich es lehrreich für mich und ertragreich für die Pfarre. Da der VVR viel mit Geld, aber noch mehr mit dem kulturellen Erbe unserer Pfarre zu tun hat, ist mein Platz dort richtig.

Beruf: Leitung einer wissenschaftlichen Gesellschaft

Hobby/Leidenschaft:

Reisen, segeln, Oper

Lieblingszitat:

„Wer lesen kann, ist klar im Vorteil.“

Die Osterkerze – ein Gemeinschaftsprojekt

Gemeinschaft – das war das Thema für die Gestaltung der Osterkerze im Vorjahr.

Und gemeinschaftlich ist auch das Gestalten der Kerze! Im Rahmen der Vorösterlichen Feier am Karfreitag helfen mir viele kleine und kleinste Kinder, das Jahresmotiv auf die Osterkerze zu bringen. Ich überlege mir dazu im Vorfeld ein Motiv und bereite die Wachsplatten mit der Kerze vor.

Nach einem gemeinsamen Wortgottesdienst helfen dann 10-20 Kinder, die Kerze zu bekleben. Da wird gewuzelt, gerollt, ausgestochen, probiert. Die Kinder sind mit viel Begeisterung und Interesse dabei. So viel Freude steckt in diesen kleinen Menschen, dass mir jedes Mal das Herz aufgeht. In ge-

meinsamer Arbeit an etwas Großem mitzugestalten ist für sie faszinierend.

Ich muss gestehen, das war am Anfang eine große Herausforderung. Meine Vorstellung von einem schönen, perfekten Bild wird jedes Mal von der Kreativität der Kinder über den Haufen geworfen. Egal wie gut vorbereitet ich war, mein ursprünglicher Entwurf nimmt jedes Jahr ungeahnte Formen an! Nun mache ich das jetzt schon viele Jahre. Am Anfang war ich enttäuscht, dass ich „mein“ Motiv nicht umsetzen konnte. Aber im Laufe der Jahre erkannte ich, dass es nicht darauf ankommt. So funktioniert Gemeinschaft, so entsteht etwas Großes! Einer hat eine Idee, die anderen gestalten mit und heraus kommt ein Meisterwerk. Dafür braucht es die, die auf Kleinigkeiten achten, die Perfectionisten, die Schnellen, die Kreativen, die Wuzler, die Roller, die Kleber,...

Mittlerweile ist diese Stunde ein Geschenk für mich! Ich bin immer wieder überrascht, was so ein Haufen begeisterter Kinder zustande bringt.

Herzensbildung ist das Thema der Kerze in diesem Jahr und das Jahresthema bei den Kleinkindgottesdiensten. Auch heuer werden wir am Samstag vor Ostern gemeinsam eine Kerze gestalten, und sie wird sicher wieder einzigartig.

Karin Heimel



Rast um Zwölf

Hektik – kennen wir. Stress – haben wir. Die Servitenkirche bietet Hilfe! Auch heuer wieder in der Fastenzeit (bis zum Karfreitag), Montag bis Freitag, um 12.00 Uhr: Kommen Sie zu einer Viertelstunde Einkehr in unsere Kirche.

Hier lassen kurze meditative Texte und Live-Musik uns zur Ruhe kommen. Denn ganz nahe bei Gott sind wir geborgen, finden wir Zuflucht und Stärke. Nach dieser kurzen Entspannung geht es mit neuer Kraft in den Alltag zurück.

Helga Sulzenbacher



März

- Mi 11. 16.00 Kleinkindergruppe
19.15 Katholische Männerbewegung, PZ
Fr 13. 13.00 Witwen-Lunch
17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, KS
So 15. 11.15 Musik-Matinee im Sommerchor
Mo 16. 10.00-17.00 Wärmestube wöchentlich bis 30. März
19.30 Bibelabend (Mose), Pfarre Canisiuskirche
Di 17. Regionalimpulstreffen der kath. Frauenbew., PS
Do 19. 19.30 Bibel lesen:
JHWE handelt. Die spirituelle Entwicklungsgeschichte Israels. Wir lesen die Genesis, KS
Fr 20. 17.00 Wurzeln.Rossau
So 22. 11.15 Ausstellungseröffnung „Etty Hillesum – Das denkende Herz der Baracke“, 1. Stock
Mo 23. 18.30 Schola-Probe, PS
Mi 25. **Hochfest Maria Verkündigung**, Namenstag unserer Pfarrkirche
Fr 27. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, KS
Sa 28. Osterbasteln f. Kinder, PZ
Mo 30. 17.00 Wurzeln.Rossau
18.30 Schola-Probe, PS

April

- Mi 1. 16.00 Kleinkindergruppe
Do 2. 18.00 Ökumenischer Gedenkweg
So 5. **Palmonntag**
Karwoche siehe nebenan
Mi 8. 19.15 Katholische Männerbewegung, PZ
Mi 15. 19.30 Öffentliche Pfarrgemeinderatssitzung, PZ
Do 16. 19.30 Bibel lesen:
JHWE handelt. Die spirituelle Entwicklungsgeschichte Israels. Wir lesen die Genesis, KS
Fr 17. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, KS
Mo 20. 17.00 Wurzeln.Rossau
19.30 Bibelabend (Mose), Pfarre Canisiuskirche



PZ = Pfarrzentrum
PS = Pfarrsaal
KS = Kapitelsaal

Heilige Woche (Karwoche)

Palmonntag 5.April

- 10.00 Segnung der Palmzweige in der Servitengasse, Prozession zur Kirche, anschl. Hl. Messe.
Kinderwortgottesdienst im Pfarrsaal (8.30-Messe entfällt)

Gründonnerstag 9.April

- 19.00 Abendmahlfeier und Ölbergstunde

Karfreitag 10.April

- 15.00 Andacht zur Todesstunde Jesu, Kreuzweg
19.00 Gedenken vom Leiden und Sterben Christi (bitte eine Blume mitbringen)

Karsamstag 11.April

- 10.00 Vorösterliche Feier für Kinder, PS
21.00 **Auferstehungsfeier** anschl. Möglichkeit zum gemeinsamen Verspeisen der gesegneten, mitgebrachten Speisen (Getränke sind vorhanden)

Ostersonntag 12.April

- Hochfest der Auferstehung des Herrn**
10.00 Festmesse
19.00 Hl. Messe
Speisensegnung am Ende Jeder Hl. Messe

Ostermontag 13.April

- 10.00, 19.00 Hl. Messe

Kanzleistunden

- Mo u. Fr 9.00-11.30 Uhr
Do 9.00-11.30 und 17.00-18.30
☎ 317 61 95-0
von 2. bis 14.4., am 23. und 24.4. und am 22.5. geschlossen

Peregrini-Festtage

3. und 4. Mai 2020

- So 3. 19.00 Festmesse mit Abt Johannes Jung, anschl. Agape
Mo 4. 10.00 Hl. Messe mit Krankensalbung 14.00 Peregrini-Feier für Kinder 18.30 Hl. Messe zu Ehren des Hl. Peregrin mit Krankensalbung

- Fr 24. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, KS
Mo 27. 18.30 Schola-Probe, PS
Mi 29. 16.00 Kleinkindergruppe
Do 30. 17.00 Wurzeln.Rossau

Mai

- Fr 8. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, KS
So 10. 10.00 Erstkommunion 17.00 Wurzeln.Rossau
Mo 11. 18.30 Schola-Probe, PS
Mi 13. 19.15 Katholische Männerbewegung, PZ
Do 14. 19.30 Bibel lesen:
JHWE handelt. Die spirituelle Entwicklungsgeschichte Israels. Wir lesen die Genesis, KS
Mo 18. 19.30 Bibelabend (Mose), Pfarre Canisiuskirche
Mi 20. 16.00 Kleinkindergruppe 17.00 Wurzeln.Rossau
Do 21. **Christi Himmelfahrt**
Fr 22. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, KS
So 24. 10.00 Segensfest für Ehepaare
Mo 25. 18.30 Schola-Probe, PS
Fr 29. – Mo 1. Juni Pfingstlager der Jungschar
Sa 30. 17.00 Wurzeln.Rossau
So 31. **Pfingstsonntag**

aktuelle Information auf <http://www.rossau.at/>
E-Mail: pfarre@rossau.at



Rossauer Pfarrbrief

Offenlegung gem. §25 MG: Grundsätzliche Richtung: Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“, die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.

P.b.b.
Verlagspostamt 1090 Wien
Zulassungsnummer:
GZ 02Z031247 M

Impressum: „Rossauer Pfarrbrief“
Kommunikationsorgan der Pfarre Rossau,
Inhaber und Herausgeber: Pfarre Rossau,
Servitengasse 9, Tel.: 317 61 95
Erste Bank BIC: GIBAATWWXXX, IBAN:
AT76201100006810136. Layout: Michael Fritscher. Druck: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

Rossauer
Pfarrbrief
122/20